



nicht zu überschätzende Leistung, dieses Material erschlossen und so ausgewertet zu haben, daß ein instruktives Bild der Anfänge entstanden ist. Hawes zeichnet ein materialgesättigtes und dennoch übersichtliches und zugleich konzises Panorama der vielfältigen Anfangsunternehmungen, die bei den verschiedenen Radio-Networks vor allem im New Yorker Sendegebiet begonnen wurden. Er liefert auf eindrucksvolle Weise Zahlen zu den Programmkosten und Honoraren, so daß zumindest ansatzweise die Investitionen deutlich werden, mit denen sich die Radio-Networks ins Fernseh-Abenteuer stürzten. Er macht Angaben zur technischen Ausrüstung, zur Größe der Studios, zur kameratechnischen Ausstattung, vor allem zur Entwicklung der Lichtempfindlichkeit der Röhren und skizziert damit zugleich die technischen Bedingungen für die Spielproduktion. Obwohl diese Technik zunächst eher dürftig ist, wird schon in der Darstellung des frühen amerikanischen Fernsehspiels deutlich, daß das neue Medium Fernsehen in der Folge der Unterhaltungstraditionen des Theaters (insbesondere des Vaudeville), der Music Hall, des Kinos und des Radios, vor allem aber auch der Literatur und der Presse gesehen werden muß.

CBS beginnt nach verschiedenen ersten Experimenten der zwanziger Jahre mit Fernsehversuchen in einer New Yorker Station, also noch in der Zeit mechanischer Bildabtastung und eines 60-Zeilen-Bildes. Die Versuche werden 1933 eingestellt, um unmittelbar darauf mit dem elektronischen Fernsehen, das eine größere Zeilenzahl und damit auch ein besseres Bild ermöglichte, wieder aufgenommen zu werden. Schließlich wird für ein kleines Publikum ein dreistündiges Programm produziert, werden erste kurze Sketche geprobt und aufgeführt. Die Zeit nach dem Kriegseintritt der USA 1941 bis zum Kriegsende 1945 kann offenbar als Inkubationszeit des Fernsehens angesehen werden. Auch wenn CBS weniger ausgeprägt als NBC das Gewicht der Programmproduktion auf die Spielproduktion legt, so werden doch aus dem Radio übernommene Formen erprobt, die dann Mitte der vierziger Jahre in einer auch technisch für die Werbung treibende Wirtschaft attraktiven Form und als Live-Programm produziert werden konnten. Vor allem wird die Hoffnung in - meist serielle - Kriegsgeschichten gesetzt: 'Women in Wartime' ist eine der frühen, bereits sieben Monate lang laufenden Serien.

CBS ist jedoch nur einer der Fernsehveranstalter und - verglichen mit dem Aufwand, den RCA mit dem NBC-Programm betreibt - ein eher randständiges Unternehmen. Bereits Mitte der dreißiger Jahre werden bei RCA in umfangreicher Weise Fernsehspiele produziert, wird eine breitere Öffentlichkeit auf das neue Medium aufmerksam gemacht und in der Spielproduktion eine Vielfalt an Formen und Möglichkeiten erarbeitet. Dabei sind es zunächst noch vor allem 'short comedies' und 'short dramas', den technischen Bedingungen der Experimentierphase des neuen Mediums entsprechend, dann aber auch bereits längere Produktionen. Ziel ist es, die werbetreibende Wirtschaft als Sponsor für die Programmproduktion zu gewinnen. Ende 1939 wird der Übergang gewagt, und Hawes setzt den Beginn der kommerziellen Ära ab 1941 an. In breiter Form werden jetzt die das Repertoire des Theaters, der Radioprogramme und vor allem der Literatur adaptiert. Wenige Originalfernsehspiele entstehen und sie zählen nicht immer zu den besten Produktionen. Die Adaption dient hier - wie später auch

im bundesdeutschen Fernsehen - der Erprobung der fernsehspezifischen Möglichkeiten an den in anderen Medien bereits bewährten Stoffen. Neben den 'serious dramas' entstehen andere Fernsehgenres; vor allem 'crime stories' und 'historical dramas' setzen sich durch. Es bildet sich jedoch noch nicht jene später typische Genredifferenzierung, die zugleich einen engen Spartenbetrieb für Stoffe und eine Festlegung der Zuschauer bedeutet. Stücke von Thornton Wilder und Priestley bis hin zu Adaptionen von Stevenson und Shakespeare werden aufgeführt. Das Interesse an der kommerziellen Nutzung führte, und das zeigen die Programmbeschreibungen von Hawes, nicht automatisch zur leichten Unterhaltung. Noch gibt es, gerade auch im New Yorker Raum, in dem diese Spiele zu sehen sind, ein - wenn auch begrenztes - Publikum für ernstere TV-plays.

Neben den Fernsehstationen von CBS und RCA entsteht eine Reihe anderer New Yorker Fernsehstationen mit sehr viel kleineren Fernsehspielangeboten. Außerhalb des New Yorker Sendegebiets gibt es drei Stationen in Philadelphia, Los Angeles und Chicago. Hawes gibt hier jeweils kurze Beschreibungen der Sender und ihrer Fernsehspielangebote.

Ende 1946 geriet das amerikanische Fernsehen aufgrund der mangelnden technischen Kompatibilität der Programme untereinander, der fehlenden Übertragungsmöglichkeiten bis zur Westküste sowie einer Reihe anderer technischer Probleme in eine Krise; das FCC (Federal Communicatio Commission) verordnete ein Moratorium für die TV-Industrie. Damit verändert sich auch zugleich die Programmproduktion. Das Fernsehen geriet unter stärkeren Einfluß der Werbeindustrie, eine Filmproduktion begann sich für das Fernsehen zu etablieren, die Generation der frühen Fernsehspielproduzenten wechselte in andere Funktionen über. Eine Epoche der amerikanischen Fernsehspielgeschichte ist damit abgeschlossen. Das amerikanische Fernsehen ist zu Beginn der fünfziger Jahre dann ein anderes.

Hawes beendet seine Darstellung mit einem Blick auf die 'Theater-Renaissance', die zu Beginn der fünfziger Jahre einsetzt: von einzelnen Firmen gesponsorte 'drama anthologies' setzen sich durch, von denen er die vier wichtigsten ('Kraft Television Theatre', 'Philco Television Playhouse', 'Ford Television Theatre' und 'Studio Oue') beschreibt, die Vorläufer der späteren Serien sind.

Hawes' knappe wie überzeugende Darstellung der Frühphase der amerikanischen TV-Plays wird ergänzt durch einen Anhang an Daten: Stablisten der Fernsehstudios, Listen der produzierten Fernsehspiele etc. Das Buch stellt für die Fernsehspielgeschichtsschreibung ein wichtiges Grundlagenwerk dar und bietet für eine vergleichende Fernsehspielgeschichtsschreibung ein aufschlußreiches wie anregendes Material.

Knut Hickethier